

HANAU UND SEINE STADTTEILE



Unterhaltend und zeitweise beklemmend: Das Theater „Agora“ aus Belgien begeisterte mit seiner Inszenierung „Strandgut“.



Faszinierendes Tanztheater bot das Theater Jaroslavl mit seinem Stück „Aquarium“.

Purer Theatergenuss zum 30. Geburtstag

Hanauer Internationale Theatertage waren ein voller Erfolg

Von Dieter Kögel

HANAU - Vier Tage Theatererlebnisse pur bescherten die 30. Hanauer Internationalen Theatertage ihren vielen Besuchern. Die meisten der 14 Aufführungen der 11 Gruppen aus Deutschland, Belgien, Holland und Russland waren restlos ausverkauft und sehr gut besucht waren die, die am frühen Nachmittag oder zu anderen eher unüblichen Theaterzeiten angeboten worden waren.

Die Internationalen Theatertage, so freuen sich Birgit und Diana Bär an der Spitze des rund zwanzigköpfigen Organisationsteams der Gastgeber vom Histo(e)rischen Theater Hanau, kommen

auch immer mehr bei den Hanauern an, die in den letzten Wochen vor dem Festival bereits regen Gebrauch von der Möglichkeit des Kartenvorverkaufs gemacht haben.

Kein Wunder. Denn der 30. Geburtstag des in Hanau ge-

op Fotogalerie
www.op-online.de

borenen Theaterfestes war reich an Höhepunkten. Auch wenn die meisten Gruppen schon Jahrzehnte dabei sind. Das war so gewollt, sagt Diana Bär. Die Hanauer wollten ihre treuen Gäste zum runden Geburtstag einfach gerne mit dabei haben. Und die kamen auch gerne, mit neuen

Inszenierungen als Geburtstagsgeschenke im Gepäck.

In der Reinhardskirche entführten die jungen Mimen des Theaters Jaroslavl am Freitagabend in faszinierende Unterwasserwelten. „Aquarium,“ so der Titel der Szenencollage, des beliebten Tanz- und Bewegungstheaters aus der Partnerstadt. Und, wer hätte das gedacht, unter Wasser ist zwar vieles anders, aber auch einiges ganz ähnlich wie an Land. Auch in den geheimnisvollen Tiefen geht es um das Essen; um die Liebe, sowohl die erwiderte, als auch die verschmähte, und manchmal bezahlt der Werbende sein Mühen um die Gunst gar mit dem Leben. Mit einfachen,

aber höchst kreativ eingesetzten Mitteln und einer sehr akzentuierten Körpersprache begeisterten die Schauspieler aus Jaroslavl in der Reinhardskirche, in der es nicht einmal mehr Stehplätze gab.

Das Comoedienhaus, das bisher immer Spielort für das Theater Jaroslavl war, stand in diesem Jahr nur für eine Aufführung zum Auftakt der Theatertage zur Verfügung. Aus Kostengründen, wie Birgit Bär sagt. Denn auch bei den Zuschüssen für die Theatertage sei der Sparkurs spürbar. Das Comoedienhaus „können wir uns nicht mehr leisten.“

Wohl aber die Turnhalle der Heinrich-Heine-Schule, die beim Stück „Strandgut“ des Agora-Theaters nicht mehr als solche zu erkennen war. Denn die belgischen Theatermacher hatten ein komplettes Theater mit Tribünen für die Zuschauer und Bühne samt Bühnenbild in die Turnhalle gebaut. Abgeschildert und ausgelegt mit meterhoch aufgezo- genem hellen Tuch, das sich am Bühnenhintergrund je nach Licht und Einsatz von Windmaschinen in tosendes Meer, unendliche Weite oder sturmgepeitschten Himmel wandeln konnte. Eine fantastische Kulisse, vor der das Schiff „Arche“ sinkt, die drei Überlebenden der Bordkapelle können sich auf ein Eiland retten. Mit Handicaps. Während der eine sein Gehör verloren hat, kommt der andere blind, und der dritte stumm ans rettende Ufer. Die Drei helfen

werden zum Dach der Welt, ein Gummistiefel zu Italien, ein Notenständer zum Eiffelturm, angeschwemmte Koffer zur chinesischen Mauer aufgetürmt. Das Auftauchen eines saftigen, rosigen Apfels lässt die Handicaps vergessen, es entbrennt ein heftiger Streit um die Frucht, in dessen Verlauf die gebaute Welt in Schutt und Asche versinkt und die Protagonisten erschrocken darüber wieder in ihre Handicaps flüchten – und in die dabei erlebte Solidarität, die sie dann aber zum gemeinsamen Bau eines Floßes sinnvoll ausnutzen. Eine traumhafte Inszenierung, der wegen der großen Nachfrage um 22 Uhr eine zweite folgte.

Einen interessanten Spielort anderer Art hatte sich das holländisch-deutsche Theater „Grenzhoppers“ gewählt. In der Gaststätte der 93er neben dem Sportgelände in der Kastanienallee hatten sie am Samstag zur besten Früh-schoppenzeit ihr Lokal „Op de Grenz“ entstehen lassen. Tresen und Stammtisch füllten sich nach und nach mit skurrilen Gestalten aus beiden Ländern. Stammkunden eben, die Kummer ertränken, Gesellschaft suchen, anschreiben lassen, und sich bis an die Grenze zur Keilerei mögen – und brauchen. Auch in Annis Kneipe finden die so unterschiedlichen Charaktere zusammen, um das vom Bankrott bedrohte zweite zu Hause zu retten.

Nicht nur der gute Ausgang dieser Geschichte wurde am Samstagabend im Olof-Palme-Haus ausgiebig von al-

